



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 41.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1906.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

## Die Frühtreiberei der Erdbeeren.

Von Hans Heinrich. (Mit 5 Abbildungen.)

Die Kultur der Erdbeere überhaupt, sowie besonders die Treiberei erfordert ebenso wie jede andere bessere Kultur viel Aufmerk-

erksamen entschieden die beste; bis heute ist noch keine Sorte im Handel, die sich ebenso früh und gut treiben läßt wie die Laxtons Royal Sovereign. Sämtlichen Ananas-Erdbeeren sagt ein guter Gemüseboden am besten zu. Dieser muß gegen scharfe Winde und zu starke Sonne geschützt sein. Die Auspflanzung der jungen Pflanzen kann im Herbst oder zeitigen Frühjahr geschehen. Die Anlage der Beete findet am besten in der Weise statt, daß sie nicht wie im Gemüsegarten 1,25 m breit, sondern nur 1 m breit gemacht werden. Man pflanzt nur zwei Reihen auf ein Beet und läßt zwischen den einzelnen Pflanzen einen Abstand von 60 cm. Jede Reihe bleibt 20 cm von der Beekante entfernt; zwischen den Beeten läßt man einen Weg von 30 cm Breite liegen. Die Reihen werden zueinander in Verband gesetzt, wie uns dies Figur 2 zeigt. Die

Absenker in vierzehn Tagen eingewurzelt sein und werden dann in Töpfe eingepflanzt. Das Erdreich muß kräftig sein; man kann gute Grunds-, Kompost- und Mistbeete zu gleichen Teilen verwenden. Sand braucht nicht beigemischt werden, dafür ist aber eine Beigabe von Torfmull sehr zu empfehlen. Beim Einpflanzen muß dafür Sorge getragen werden, daß die Pflanzen ziemlich fest, nicht zu tief und auch nicht zu hoch eingepflanzt werden. Sehr zweckmäßig ist es, im Freiland, namentlich im leicht-

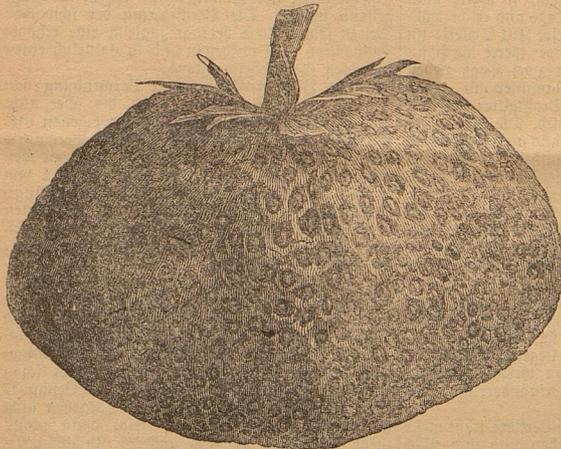


Fig. 1. Erdbeere „König Albert von Sachsen“.

samkeit und Kenntnisse und vor allem praktische Erfahrung. Dafür ist sie aber auch sehr interessant, und für eine richtige und verständliche Behandlung ist die Erdbeere sehr dankbar. Es gibt nichts Schöneres, als zu Weihnachten oder zum neuen Jahre ein Treibhaus voll mit schönen, reifen Erdbeeren, die nicht nur dem Auge und Herz, sondern auch dem Gaumen und Magen einen hohen Genuß bieten.

Bei der in Rede stehenden Treiberei haben wir zwei Stufen zu unterscheiden, nämlich die Vorkultur und die eigentliche Treiberei.

Die Vorkultur besteht zunächst in der Auswahl der Arten und Pflanzen.

Zum Treiben nimmt man in der Regel die großfrüchtigen, sogenannten Ananas-Erdbeeren. Die besten Sorten, welche ich kenne, sind: Laxtons Royal Sovereign, Laxtons Noble, König Albert von Sachsen (Fig. 1) und Laxtons Leader. Jedoch ist für die Frühtreiberei die

steht im regelmäßigen Gießen, Reinhalten und Auflockern der Beete, Auszweiden der erscheinenden Blüten und gutem Düngen. Bei großen Erdbeerpflanzungen benutzt man neuerdings zum Lockern des Bodens nicht mehr die Handarbeit, sondern die amerikanischen Einradhaken, deren verschiedene Einfaßteile

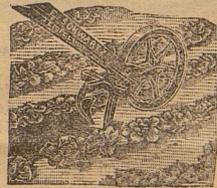
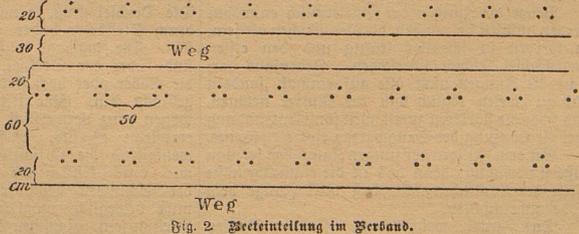


Fig. 3. Einradhake mit Messereinfäßen.

ten Boden, die Pflanzstellen schüsselförmig oder tellerartig zu vertiefen, wie uns Figur 5 veranschaulicht, denn der unliegende lockere Boden senkt sich noch nach dem Regen, die Pflanzstelle aber weniger, weil sie beim Andrücken der Pflanzen schon gesenkt wird. Die Pflanzen dürfen nicht zu stark austrocknen, das Gießen muß aber äußerst vorsichtig gehandhabt werden. Sobald die Pflanzen eingewurzelt sind, werden sie jede Woche einmal gehörig gebügelt, und die erscheinenden Ausläufer entfernt man. Im Herbst werden die Erdbeerpflanzen durch allmähliches Trockenhalten zum Abschluß des Wachstums gebracht und an einen trockenen, frostfreien Ort gestellt, wo sie schon bei ein Grad Wärme gelüftet werden und bis zum Beginn der Treiberei verbleiben.



Fig. 4. Einradhake „Planet Jr.“, lockern.

Bei der Vorkultur haben wir auch mit verschiedenen Feinden der Erdbeeren zu kämpfen. Alle Erdbeerpflanzen bekommen auf den alten Blättern kreisrunde braune Flecke, die von einem Schmarotzer verursacht werden, welcher zu den Kernpilzen gehört. Zur Vorbeuge werden die Erdbeeren, solange sie im Freien stehen, mit einprozentiger Kupferbitriol-Lösung nach Bedarf besprüht. Auch die sogenannte Herzkrankheit tritt alljährlich mehr oder weniger auf. Sie wird durch einen Pilz verursacht, dessen Vorhandensein an den verkümmerten Herzblättern und Stockung des

zum einfachen Lockern, zum Wenden und dergleichen Arbeiten sich äußerst brauchbar erweisen haben. Im Juni erscheinen die Ausläufer und können, sobald sie ein oder zwei Blätter gebildet haben, in kleine Stecklingsstöcke abgesenkt werden. Beim regelmäßigen Gießen

Wachstums zu erkennen ist. Ein Radikal- mittel gegen diese Krankheit gibt es nicht. Die befallenen Pflanzen sind aber zur Treiberei untauglich, da sie nur kleine, verküppelte Früchte liefern. Noch viel gefährlicher kann der Mehltau werden, falls er nicht rechtzeitig vertrieben wird. Er tritt meistens infolge starken Temperaturwechsels und auch durch Anspritzen der Pflanzen bei heißem Sonnenschein auf. Als Gegenmittel hat sich das Verspritzen mit Schwefelsalz oder das Bestäuben mit Schwefelpulver erwiesen.

Die für die Treiberei bestimmten Pflanzen müssen gesund, kräftig und gut ausgekeimt sein. Wenn man zu Weihnachten reife Früchte haben will, muß die Treiberei schon am 15. Oktober beginnen. Das Treibhaus muß mit guter Luftvorrichtung und womöglich mit Warmwasserheizung versehen und so eingerichtet sein, daß man die Pflanzen auf ein Beet in Torf- mulch oder Sägespäne einsetzen kann. Natürlich muß auch das Beet für Bodenwärme eingerichtet sein, denn ohne Bodenwärme, genügend Licht und Luft wird man bei der Frühreiberei schwerlich zu einem gutem Ergebnis gelangen. Bevor man die Pflanzen einstellt, muß das Haus gründlich gereinigt, gut ausgewaschen und ausgetrocknet werden. Von jetzt an muß die Kultur einer zuverlässigen Person anvertraut werden. Die Erfolge bei der Treiberei bestehen hauptsächlich auch in der Kenntnis der Warmegewächse, welche die Pflanzen in den



Fig. 5. Zellerartige Vertiefungen.

einzelnen Stadien des Wachstums, der Blütezeit und der Fruchtzeit benötigen. Die erste Woche wird die Temperatur auf  $+ 8^{\circ}$  R bei Tag und  $+ 6^{\circ}$  R bei Nacht gehalten und kann dann jede Woche um zwei Grad höher steigen, und während der vierten Woche, d. h. kurz vor der Blüte, wird die Wärme auf  $+ 15^{\circ}$  R bei Tag und  $+ 13^{\circ}$  R bei Nacht erhöht. Die Nachttemperatur muß stets mindestens um zwei Grad niedriger sein als die am Tage, und zwar aus dem Grunde, weil die Assimilation der Pflanzen nur am Tage stattfindet. Die Pflanzen nehmen nur bei Tageslicht die Nahrung auf, deshalb bedürfen alle Pflanzen zu ihrem guten Gedeihen bei Tage mehr Wärme. Die Bodenwärme kann immer um zwei bis drei Grad mehr betragen als die Luftwärme.

Es ist unmöglich, alles, was zu der interessanten und lohnenden Treiberei der Erdbeeren gehört, in einem Artikel gründlich zu behandeln. Wer sich genau darüber, sowie überhaupt über die Kultur der Erdbeere unterrichten will, sei auf ein Buch aufmerksam gemacht, welches kürzlich in zweiter Auflage im Verlage von F. Neumann in Neudamm erschienen ist, es heißt: „Die Erdbeere. Ihre Einteilung, Beschreibung und Kultur im Freien und unter Glas, mit Beschreibung und Abbildung der anbauungswürdigsten Sorten von Garteninspektor Paul Wöschke.“

### Kaninchenzucht.

Von W. M. W.

Kaninchenzucht kann sich nur dann rentieren, wenn sie in einer Weise betrieben wird, die den höchsten Nutzungswert bei gleichwohl möglicher Beschränkung der Kosten gewährleistet. Die Kaninchenliebhaber, wie sie vielfach noch getrieben wird, und bei der man die Tiere, welche meist der kleinen einheimischen Rasse angehören, durcheinander in Viehhäusern umherlaufen, im halb- erwachsenen Zustande sich paaren und das Futter der landwirtschaftlichen Nutztiere durch ihren Unrat verderben läßt, kann niemals lohnend sein.

Zur Zucht verwende man nur tadellose Tiere. Die Zuchttiere füttere man gut, besonders in der Jugend, jedoch sollen sie nie fett werden. Zur Säugezeit lasse man die Mütter durchaus keinen Mangel leiden. Man gebe ihnen in dieser Zeit vom besten Futter und, wenn möglich, auch Milch. Eine gute Fütterung bezahle sich an dem Wuchs der Jungen sehr gut.

Die Zuchttiere müssen schon äußerlich das Gepräge von Gesundheit zeigen. Der Kaninler muß blühende Augen, schnelle Bewegungen, breiten Brustkasten, kegelförmigen Kopf, ausgeprägte starke Backen haben und von solchem Temperament sein, daß er oft in Erregung gerät und dabei mit den Hinterbeinen auf den Boden schlägt. Eine kräftige und fruchtbare Häs tin erkennt man an dem schmalen Kopf, rundem, breitem Kreuz, breitem Becken, an der munteren Haltung und an der guten Entwicklung der Saugwarzen, deren sie vier auf der Brust und vier auf dem Bauche hat.

Das Alter, mit dem bei den Kaninchen die Züchtung beginnen kann, soll mindestens neun Monate betragen, es ist jedoch für den Züchter vorteilhafter, wenn er, namentlich bei schweren Rassen, noch ein oder zwei Monate länger wartet. Bis dahin sind die Tiere stark und kräftig genug zur Fortpflanzung, und ihr körperliches Wachstum ist nahezu vollendet.

Eine Häs tin, die noch nie geworfen hat, läßt man nur zweimal decken, bei den folgenden Würfen kann der Begattungsakt dreimal gestattet werden, öfter aber nie. Sollte das Weibchen nicht tragend geworden sein, so bringt man es nochmals zum Kaninler und läßt es etwas länger bei ihm.

Sollte die Häs tin nicht geneigt sein, den Kaninler anzunehmen, so verjude man das Weibchen am nächsten Tage nochmals. Gelingt es auch dann nicht, so warte man einige Tage und setze während dieser Zeit Sellerie im Futter oder sperre die Häs tin ein oder zwei Tage neben dem Kaninler in einen

größeren Stall, der durch ein Drahtgitter abgeteilt ist, das später fortgenommen wird. Die Häs tin wird sich dann willig belegen lassen, falls nicht irgend eine Krankheit an dem Mägenfolg Schuld ist, die natürlich vor einer neuen Paarung beseitigt werden muß.

Die Tragezeit dauert gewöhnlich 30 Tage. Wenige Tage vor beendeter Tragezeit wird der Stall gut ausgelüftet und reichlich mit trockener Streu versehen, damit die Häs tin ein Nest bereiten und nach dem Werfen auf guter Streu ausruhen kann. Schon am ersten oder zweiten Tage nach dem Wurf wird nachgesehen, ob das Nest in Ordnung ist, ob die Jungen trocken, ob sie beisammen, d. h. nicht getrennt im Mistkasten liegen, und ob sie alle am Leben sind; die Toten werden entfernt. Man hüte sich vor vielem Auseinanderreißen und vor vielen Beunruhigungen.

Man sollte von einem Muttertiere nicht mehr als vier Würfe im Jahre ziehen und ihm nicht mehr als höchstens sechs Junge lassen, weil andernfalls die Nachzucht nicht kräftig genug ist, auch das Muttertier selbst bald eingehen würde. Die Jungen müssen, bis die alte Häs tin aus neue zum Kaninler kommt, bei der Mutter verbleiben.

Die Jungen sehen gewöhnlich erst am achten bis neunten Tage. Nun wird in dem Mistkasten die Luft erneuert, indem man dann und wann auf kurze Zeit den Deckel wegnimmt. Die Jungen dürfen hierbei so wenig wie möglich berührt werden.

Bevor die Jungen der Muttermilch entwöhnt werden, müssen sie mindestens vier Wochen alt sein, sie werden so schneller kräftig und den ersten Haarwechsel leichter überleben. Jedenfalls darf man die Jungen nicht alle auf einmal, sondern nur zu zweien täglich von der Mutter nehmen, und zwar die stärkeren zuerst, weil sonst Entzündung oder Verstopfung der Saugwarzen eintreten könnte. Bei dem Füttern der jungen Kaninchen sei man äußerst vorsichtig; denn das ist die entnützigste Seite der Kaninchenzucht, daß viele Junge dem Tode anheimfallen.

Das Futter, welches am besten in Kaufen bargereicht wird, soll gesund und nahrhaft und dabei reich an Abwechslung sein. Im Sommer füttert man am besten Gras, Klee, Gemüsesabfälle und im Garten und Feld vorkommende aromatische Unkräuter, wie Löwenzahn, Pimpinelle, Kresse; im Winter gibt man gutes Kleehen, Kunkel- oder Zukerrüben und ab und zu etwas Brot oder

gekochte Kartoffeln. Wasser bedürfen die Kaninchen bei fetterreicher Nahrung nicht, ja, es ist ihnen sogar schädlich. Rasches Grünfutter ist höchst nacheilig, ebenso Salat in größerer Menge.

Die Kaninchen verlangen zu ihrem Gedeihen genügend Licht, gesunde Luft und eine reinliche, trockene Wohnung. Wenigstens einmal wöchentlich reinige man den Stall und gebe frische Streu; hierzu ist namentlich Haverstroh zu empfehlen.

Der Boden der Stallung wird mittels Kreolin desinfiziert, mit Superphosphat bestreut. Auch Sägespäne halten den Boden trocken. Superphosphat bindet zugleich auch den Ammoniak, so daß der Dünger wertvoller wird und die unangenehmen Dünfte schwinden.

Notwendig ist es, jedem Zuchttiere seinen eigenen Stall anzuweisen, der aus einem Holz- kasten bestehen und etwa 1 m lang und ebenso breit sein soll. Der Stall muß oben vor dem Eindringen des Regens geschützt und so aufgestellt werden, daß er in der kalten Jahreszeit nicht direkt von den rauhen Nord- und Ostwinden getroffen wird; er muß reinlich gehalten und im Winter mit einer dicken und warmen Streu versehen sein.

Die Vernachlässigung der Blutauffrischung ist sicher nicht die geringste Ursache der großen Sterblichkeit, überhaupt des ungelunden Aussehens, der schwächlichen Konstitution der jungen und älteren Tiere eines Kaninchenbestandes. Der Züchter wird bei solchen Kaninlieden gewiß alles in Betracht ziehen, nur den Umstand wird er gewöhnlich zu wenig würdigen, daß er seit Jahren kein fremdes, frisches Blut in seine Kaninchenzucht eingeführt hat. Durch die Vernachlässigung dieses Moments ist er schließlich zu einer Art Verwandtschaftszucht gekommen oder doch in eine Züchtung, bei der sich die Vererbung der üblen Eigenschaften der Zuchttiere in erhöhtem Maße geltend macht. Die Vermehrung der schwachen Seiten seiner Tiere bedingt zugleich eine erhöhte Disposition zu Krankheiten und so natürlich einen schlechten Gesundheitszustand.

Die Blutauffrischung, die Verwendung von Tieren gleicher Rasse zur Zucht, die aber nicht an den üblen Folgen leiden wie die eigenen und mit ihnen nicht in verwandtschaftlichem Verhältnis stehen, wird, wenn das Übel noch nicht zu weit vorgeschritten ist, am besten durch Einfuhr von Kaninliern aus anderen Züchtereien bewerkstelligt. Ein schöner kräftiger Kaninler wird seine guten Eigenschaften auf eine große Zahl von Jungen vererben und die Zucht so nach und nach wieder auf die Höhe bringen.

Mit der Bluterneuerung in einer Zucht zu warten, bis sich die üblen Folgen einstellen, ist natürlich nicht angezeigt, denn es ist besser und leichter, den Eintritt der üblen Folgen durch rechtzeitiges Eingreifen zu verhüten, als die einmal eingetretenen Übelstände zu heilen. Einer schon weit vorgeschrittenen Degeneration des Bestandes kann auch ein noch so energisches Vorgehen nicht mehr Einhalt tun, und es bleibt dann nichts mehr übrig, als gänzlich anderes Zuchtmaterial anzuschaffen.

### Kleinere Mitteilungen.

**Zweckmäßige Anspannung.** Die Last muß möglichst gleichmäßig auf dem Wagen verteilt sein; kurze Anspannung erleichtert stets den Zug. Für schweren Zug sind nur kurze Wagen geeignet, in der Ebene sollen nur hohe Räder, im bergigen Lande niedrige Räder zur Verwendung kommen. Die Deichsel muß, je nach der Größe der Pferde, durch Stellbäder höher oder niedriger zu stellen sein. Die Zugwage muß, wenn die Räder niedrig sind, über der Deichsel, wenn die Pferde klein, die Räder aber hoch sind, unter der Deichsel angebracht sein. Eine feste Zugwage ist für Lastwagen ganz unverwerflich. Auch für den Luruszug empfiehlt es sich, falls die Zugwage fest ist, wenigstens die Driftseile beweglich anzubringen, weil durch feststehende Driftseile die Bewegung der Schultern behindert wird. Die Zugwage muß beweglich, möglichst nahe der Vorderachse befestigt sein. Zwischen Vorderachse und Zugwage sollen zwei lose hängende Ketten so befestigt sein, daß die Schwengel nicht an die Räder kommen. R.

**Das Trockenstellen der Hüfte vor dem Kalben** hält man im allgemeinen der Ernährung des Kalbes und der späteren Milchergiebigkeit wegen für nötig. Das Guter bedarf nämlich einer Ruhepause. Es liegen aber auch Erfahrungen vor,

nach denen bei richtiger Fütterung und Pflege auch ohne Trockenstellung gute Milchfüße nach dem Kalben dieselbe Milchmenge liefern, als wenn sie vorher trocken gestanden hätten. Gewöhnlich tritt das Trockenbleiben von selbst ein. Bei sehr milchreichen Kühen muß dieses zuweilen künstlich herbeigeführt werden, was zunächst durch weniger häufiges Melken erfolgt. Kühe, welche nicht ungefähr sechs Wochen vor dem Kalben von selbst zum Trockenbleiben kommen, werden dazu gebracht, wenn ihnen möglichst wenig nahrhaftes Futter gereicht, also alles Kraftfutter, auch Heu bzw. Rüben usw. entzogen wird. War der Milchtrag kein zu reichlicher, so tritt das Trockenbleiben meist in kurzer Zeit ein. Wird das Futter der Kühe täglich mehrmals mit Fett oder am besten mit Schmirerlauge eingerieben, so kann man die Kühe, ohne zu melken, stehen lassen, auch wenn sie noch einige Liter Milch geben. Gelangt man auf diese Weise nicht zum Ziel, so sucht man die Milchabnahme durch Fütterung von Weidenknot herbeizuführen. Beim zwangsweisen Trockenstellen muß man das Futter täglich mehrmals untersuchen, um zu erfahren, ob keine Euterentzündung entsteht.

**Kartoffeln als Futter für Milchkühe.** Der Professor Cornelin in Lyon hat sich mit der Fütterung der Milchkühe mit Kartoffeln beschäftigt und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt: Erhielten die Kühe weiter kein Futter, so fraßen sie täglich etwa sieben Prozent des lebenden Gewichtes an rohen, zerhackten Kartoffeln. Bei dieser Ernährungsweise vermehrte sich die Milchmenge, während das lebende Gewicht zurückging. Der Kot wurde dünn und weißlich und enthielt unverdaute Stärkekörner. Im Urin fehlte der Zucker. Gestoche Kartoffeln wurden von den Kühen gern gefressen; wurden sie aber allein ohne anderes Futter gereicht, so ging das Wiederkauen schlecht, und die Verdauung wurde gehemmt, weshalb alleinige Fütterung mit Kartoffeln auch nicht zu empfehlen ist. Stets müssen daher Kartoffeln mit anderen Futtermitteln verabreicht werden. Als vortrefflich hat sich eine Ration bewährt, in welcher die Hälfte des Gesamttrockenfutters durch Kartoffeln ersetzt war. Betragen dagegen die Kartoffeln nur 22 und weniger Prozent des Trockenfutters, so hielt die zuerst stattgefundene Milchvermehrung nicht an. Hohe Kartoffeln begünstigen die Milchzeugung, während gestochene den Fettanlag befördern.

**Die Blutsverwandtschaft in der Schweinezucht** muß auf das sorgfältigste vermieden werden. Das obige Vorwissen, daß die Sau die eigenen Ferkel frist, ist meistens hierauf zurückzuführen. Die schädlichen Folgen der Verwandtschaftszucht zeigen sich auch oft in Bruchschäden und im Verlust des Schwanzes. An die Gesundheit und Kraft der Zuchttiere können bei deren Auswahl kaum genug hohe Anforderungen gestellt werden, und alles, was in irgend einer Hinsicht zweifelhaft erscheint, muß zurückgewiesen werden. Bei keiner anderen Tiergattung ist mehr Genötigt darauf zu legen als beim Schwein, auf dessen schnelle Entwidlung und leichte Wärfung es besonders ankommt. Die Zuchtstauen sind nur aus der Nachkommenschaft solcher Mütter zu wählen, die als solche sich auszeichnen.

**Zwei ausgewachsene Schweine erkrankten** zu Anfang August stark an Rotlauf. Auf den Rat eines hiesigen Landwirts, der im eigenen Stalle eine Sau mit ihren Ferkeln kurierte, wurden die Tiere während der Hitze ins Freie, aber in den Schatten gebracht. Da sie hartes Fieber zeigten, wurden sie fortwährend mittels Gießkanne mit kaltem Wasser bebraut. Wir gaben anfangs nur Wasser, später etwas Milch. Dann wurden wiederholt Klüftiere von lauwarmem Wasser gemacht, um den Stuhlgang zu fördern. Einmal haben wir noch Schwefelblüte eingegeben. Nach drei Wochen waren die Tiere wieder so weit hergestellt, daß sie in gewohnter Weise zu fressen begannen.

**Bei Schafen und Ziegen** nimmt man zuweilen eine auffallende Schwäche in den Beinen wahr, welche sich oft so weit steigert, daß die Tiere kaum stehen können und dabei einen kurzen Atem haben. Diese Erscheinung läßt auf Fehler und Mängel in der Ernährung und insoweit auf Verdauungsstörungen schließen. In solchen Fällen ist nur eine verständige Fütterung am Platze, während Medikamente vollständig nutzlos sind.

**Eichelkott für Säuer.** Die bisher meistens nur für die Schweine verwendete Eichelkott hat sich auch bei den Hühnern in ganz besonderer Weise bewährt, indem diese dadurch zum Eierlegen angeregt werden. Für diesen Zweck läßt man die im Herbst gesammelten Eicheln in einem Backofen dörren und dann zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Menge dieses Mehls in feuchtem Zustande beifügen, es über Tischabgänge von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Brocken gut haften bleibt und möglichst warm gegeben wird. Die Eichelkott wird am besten dargereicht, wenn man aus dem Eichelkott einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hieron kleine Bröckchen, ungefähr wie große Semmeln, formt und diese wiederum im Backofen trocknet. Dies Gebäck wird dann vor dem Gebrauch aufgelöst und dem Futter beigemischt. Für die leichte und schnelle Bildung der Eierschalen sind verdünte und dem Futter untermischte Eierschalen sehr zweckmäßig, dergleichen auch ausgebackene und zerstampfte Knochen. Wo Neigung zur Begung von Windsteinen vorherrschend ist, muß immer für Kalkstoffe gesorgt werden. Die Hühner haben bei einer derartigen Fütterung stets neuen Drang zum Eierlegen und leisten mehr darin als bei gewöhnlicher Fütterung.

**Schutz des Fledermausen!** Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, verfolgt man in manchen Gegenden immer noch die Fledermäuse, die durch ihre häßliche Gestalt und ihren hufenden Flug freilich nicht besonders ansprechend, aber zu den besten Freunden des Landmanns gehören. Die Fledermaus nährt sich nur von Insekten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachschmetterlinge, aus deren Eiern so viele schädliche Mücken entstehen, und Käfer, namentlich Mistkäfer, deren eine Fledermaus in einer einzigen Nacht mehrere hundert fängt, sind ihnen beliebte Beissen. Erwägt man, daß die Zahl der dem Insektenreich angehörenden Feinde der Landwirtschaft, des Garten- und Gemüsebaues, der Obstbaumzucht usw. sehr groß ist und daß diese Tiere gefähliche Herivoren unserer Kulturpflanzen sind, ferner, daß der Mensch gegen die Verheerungen dieser schädlichen Insekten verhältnismäßig nur wenig auszurichten vermag, so wird es uniere Aufgabe sein, auch die Fledermäuse als unsere treuen Bundesgenossen zu schonen und ihre Vermehrung zu begünstigen.

**Eine Wühlmaus** hat man rasch auf folgende Weise in der Falle: Findet man eine Lauföhre der Maus beim Graben, so läßt man diese Öffnung bloßliegen. Ergründungsgemäß kommt das Tier schon nach kurzer Zeit und scharrt die Öffnung zu. Hieraus ersieht man, von welcher Seite sie gekommen ist, und wo sie sich also auch jetzt aufhält. Man macht nun die zugehörige Öffnung wieder frei und stellt mit einem Stöckchen den ungefähren Lauf der Mähre fest. Dann grabt man rasch wieder hieron eine senkrechte Öffnung, die nur die Mähre so viel unterbricht, daß hierin die aufgespannte Jangensalle gerade Platz zum Aufstellen findet; denn würde die Stelle breiter ausgegraben, so könnte das Tier um die Stelle herumgleiten. Durch aufgedeckte Gemäseblätter und Erde hierüber wird nun diese Stelle sorgfältig zugedeckt, wogegen erstere Öffnung offen bleibt. Gemohnheitsgemäß will das Tier nun die Öffnung wieder verscharren. Auf dem Wege dahin aber gerät die Maus mit ziemlicher Gewißheit in die Falle. Auf diese Weise haben wir in hiesiger Gegend schon recht viele dieser schädlichen Mager immer in kurzer Zeit gefangen. Ein Räder braucht hierzu nicht einmal in die Falle gesteckt zu werden.

**Die Bodenlockerung im Obstgarten.** Das Wasser, welches ein jeder Obstbaum zu seinem Wachstum und zum Fruchtanfrage gebraucht, wird in der Hauptsache von den Wurzeln aufgezogen. Ist nun der Boden hart, so kann das Regenwasser schlecht oder gar nicht eindringen, und selbst die schwersten Gemitterregen bleiben fruchtlos, denn das Wasser läuft ab; auch das Schneewasser dringt nicht in den Boden ein, und dieser erhält nicht jene Winterfeuchtigkeit, welche ihm eine längere Zeit im Jahre die nötigen Wassermengen verbürgen soll. Wo aber kein Wasser, da ist auch keine Ernährung; denn das Wasser löst erst die verschiedenen Nährstoffe des Bodens auf, ehe diese von den Baumwurzeln aufgenommen werden können. So kann es vorkommen, daß in trockenen Jahren die Obstbäume in den nährkräftigsten Böden verkrüppeln müssen. Wenn

ein Baum seine Früchte abwirft, die Blätter hängen läßt und den Einbruch macht, als wolle er absterben, so sind diese Anzeichen der Beweis dafür, daß dem Baume die Feuchtigkeit fehlt. Schon aus diesen Gründen ist eine sorgfältige Bearbeitung des Bodens notwendig. Zu der Lockerung der im Gebreich enthaltenen mineralischen Nährstoffe ist aber außer der Feuchtigkeit auch die Einwirkung der Luft notwendig, und ist auch aus diesem Grunde eine Bodenlockerung erforderlich. Diese kann durch tiefes Pflügen oder Graben erfolgen, und sie ist um so notwendiger und erfolgreicher, je schwerer der Boden ist, um so schwerer also auch die Luft in ihn einzudringen vermag. Ist nun der Boden gelockert, so dringt die Luft durch zahllose Spalten und Poren in ihn ein, die etwa vorhandenen Gesteine verwirkeln und sind dann für die Wurzeln aufnehmbar.

**Düngung der Rosen.** Eine flüssige Düngung kann man schon im ersten Sommer nach der Pflanzung anwenden. In späteren Jahren, wenn die Kronen stärker sind und reichlich blühen, sollte man die Düngung nie versäumen. Man dünge nur an frühen, regnerischen Tagen oder bei Regenwetter und mache es sich zur Regel, lieber häufiger eine schwache Lösung zu geben, als selten mit einer konzentrierten Lösung zu düngen, denn sonst stiftet man eher Schaden als Nutzen. Einen sehr wirksamen flüssigen Dünger stellt man her, wenn man Hornspäne, Holzasche und Hühner- oder Taubenung in einem Gefaß mit Wasser auflöst und gären läßt, was mehrere Wochen dauert, und dann diese Lösung unter zehnfacher Verdünnung zweimal wöchentlich anwendet. Vor der zweiten Hälfte des Monats August ab soll man nicht mehr düngen, um dem Reifen des Holzes nicht entgegen zu arbeiten.

**Gänsebraten auf russische Art.** Nachdem die Gans wie gewöhnlich vorbereitet ist, wird sie mit fein gelobenem Kümmel und Salz innen und außen eingerieben, dann mit klein geschnittenem Sauerkraut, das vorher in Fett mit Zwiebeln gar gefocht wurde, fein geschnitteltem Pfeilwurzeln, Majoran und Salz gefüllt, oder aber auch, nach lehrbuchlicher Sitte, mit  $\frac{1}{2}$  kg in Fleischbrühe ausgequellter Buchweizengrüße vollgefüllt und dann zugemast. Bei der Grützeauffüllung muß man, um das Blaken des Bratens zu verhüten, einen leeren Raum lassen. Dann legt man die Gans in die mit Zwiebelscheiben und saurem Rahm bedeckte Bratpfanne, füllt kochende Fleischbrühe darauf, mit der man sie beschöpft, und brät sie unter fleißigem Befüllen gar. Die Brühe wird durchgeseiht, kurz eingekocht und mit Buttermehl sämig gemacht.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Fig. in Briefmarken beigesetzt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Belegung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage 170.** Wieviel Wasser und wieviel Zucker werden auf 10 l Holundersaft zugefugt, um einen haltbaren Wein zu machen? R. G. in G.

**Antwort:** Zu 10 l Holundersaft werden 15 l Wasser und 6 kg Zucker genommen. Sehr empfehlenswert ist der Zusatz von etwa 2 l Traubensaft, gleichviel, ob von roten oder weißen Trauben, und wenn solche nicht vorhanden sind, so ist dieser durch 1 l Schleimsaft zu ersetzen. Da bei Holunderwein sehr viel von der schnellen Gärung abhängt, so ist etwas Hefe zuzusetzen und der Most recht warm zu legen (20° C).

**Frage 171.** Ein Wollnubel schüttelt öfters den Kopf. Der Hund ertert aus beiden Ohren; sie sind entzündet und haben einen abscheulichen Geruch. Was ist zu machen? Th. B. in G.

**Antwort:** Die Ohren des Hundes müssen täglich mit lauwarmem Seifenwasser unter Zuhilfenahme eines an einem Holzstäbchen befestigten Bauschens Verbandwatte gereinigt werden. Nach erfolgter Reinigung wird etwas vierprozentiger Salzsäure in die Ohren gegossen, in jedes Ohr ein Wattebäufchen gesteckt und eine Ohrenkappe angelegt, die den Hund verhindert, sich die Ohren zu verletzen und die Watte zu entfernen. Dr. F.

J. G. D. in D. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

**„Ich habe Scotts Emulsion schätzen gelernt.“**

Erfahrung macht klug! Hat Scotts Emulsion dem einen Kinde gute Dienste getan, so wird sie auch den anderen von Nutzen sein.

Wiederholt, Schmidtstraße 15, den 19. Dezember 1905.  
Ich habe den Wert Scotts Emulsion häufig gelernt, während ich sie bei meinen Kindern anwandte. Das jüngere, Johann, litt an Stimmritzenkrämpfen, die manchmal 6-7 mal täglich auftraten, und war dadurch so heruntergekommen, daß wir ihn verlegen gaben. Mit 2 1/2 Jahren dachte er noch nicht an Essen, aber schon die erste

Maße Scotts Emulsion ließ eine sichtlich Besserung in seinem Befinden sehen. Der Junge bekam guten Appetit, stellte sich bald auf seine Füße, und jetzt ist er so munter und fröhlich wie er nur sein kann. Auch dem älteren Kinde, Heinrich, der ebenfalls war, hat das Präparat sehr gut getan. Jetzt will ich Scotts Emulsion nun auch bei meinem jüngsten branden.“ (gez.) Johann Grafen.

Daß Scotts Emulsion so vorzüglich wirkt in allen Fällen, wo Entkräftung oder schwächliche Körperkonstitution die Wurzel des Übels ist, erklärt sich dadurch, daß das Präparat ein spezifisches Kräftigungsmittel von ausnahmsweise hohem Nährwert ist. Dank seiner anerkannt vorzüglichen Zusammensetzung aus nur erstklassigen Rohmaterialien und dem eigenartigen, mit großer Sorgfalt geleiteten

Scotts Verfahren, nach dem letztere verarbeitet werden, haben wir nach 30 Jahre langen, unermüdbaren Versuchen erreicht, daß Scotts Emulsion mit Recht als die beste Beberntungs-Emulsion bezeichnet werden kann.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Maßstab und zwar mit sofe nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unierer Säugmarke (der Kinder mit dem Dors) Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Zusätzliche: Feiner Medizinal-Bebernt 150.0 prima Grazein 500, unterphosphoriger Kalk 4.3, unterphosphoriger Natrium 20, Pulver, Tragant 30, Maltose 100, Gummi pulv. 20, destilliertes Wasser 1200, Alkohol 100. Daraus aromatische Emulsion mit Zimt, Mandeln und Glycerinöl je 2 Tropfen.

**Aus einer langjährigen Praxis**

fest Herr Domänenpächter C. W. in seinem Bude: „Schweinegüt und Gutmur“ folgendes hervor:  
Von verjähnte nicht, für reichliche Kalbfütterung zu sorgen...  
Nur wenn Mineralien dem Tiere genügend zugeführt werden, kann eine gute Knochenentwicklung, eine gute Verwertung der gegebenen Futtermittel stattfinden und Knochenweiche (Rachitis) und das Verhören der kleinen Kerkel vermieden werden...  
Es gibt Gegenden, in denen der Boden und vor allem das Wasser so kalkhaltig ist, daß eine künstliche Zufuhr von Kalk nicht notwendig ist. Diese Gegenden sind aber nur selten, ein zumeist kann nie gegeben, und so ist meistens die Befütterung von Futterkalk von großem Vorteil.

Alle, die in der Praxis stehen, machen früher oder später dieselben Erfahrungen. Nur Stubengelehrte kommen

manchmal am Schreibtisch zu entgegengesetzten Schlüssen und empfehlen statt phosphorsäuren Kalk Schleimtreibe, die zwar billiger ist, aber den großen Nachteil hat, Verdauungsstörungen herbeizuführen. Auch Prof. Dr. Kühn, selbst Beförderer eines Gutes, tritt für den phosphorsäuren Kalk gegen die Schleimtreibe ein.

Es wäre nun verfehlt, wollte man jedes Präparat das unter der Flagge „Futterkalk“ jetzt verwenden. Man muß einen guten Futterkalk nicht anders, als Knochenmehl, Knochenknochen oder gar Mineralalkali, die alle wenig bewirkt sind und mehr Schaden als Nutzen. Da werden die großartigen Garantien verpöndert — und nicht gehalten. Die besten Firmen leben nur dadurch, daß sie sich unter dem Namen M. Brockmann bei den Landwirten einfinden und ihnen eine ganz minderwertige Ware als Brockmannsches Futterkalk anbieten.

Das Futterkalkgeschäft ist wie kaum ein anderes reine Betrauenssache. Man sollte sich daher nur den Futterkalk von M. Brockmann in Leipzig-Gutritsch kaufen. Diese

Firma hat sich seit mehr als 25 Jahren das Vertrauen ihrer Kunden durch peinlich gewissenhafte, forcierte Lieferungen erworben. Der Name M. Brockmann ist Gewähr für allerbeste Ware.

Während der reine Futterkalk Marke A von M. Brockmann für Bruchschweine, fetter für Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Säugler, Wild etc. bestimmt ist und hauptsächlich die gesunde, kräftige Entwicklung dieser Tiere zu fördern, sowie vor Allgemeinerkrankungen der Knochen zu schützen — sind der Marke B von M. Brockmanns Futterkalk noch eine Anzahl vorzüglichere Drogen beigemischt, die im Beseren mit dem phosphorsäuren Kalk eine ganz erlauchende Befruchtung bewirken. Daher werden auch diese edle Brockmannsche Marke B allgemein den zur Mast bestimmten Tieren, also speziell Schweinen, als Futter gemischt. Seiner Erfahrung auch von dieser edlen Marke B viele Anwendungen. Man darf daher genau auf die Unterscheidungsmerkmale, mit der jeder Sack der Marke B bedruckt ist.

**Mehr Fleisch und Fett**

oftmaliges Werfen der Säue, recht schwere Kälder, mehr Milch, mehr Wolle, mehr Eier, Früchtheit der Jungtiere — das alles kann beutegau nach Prof. Willmann nur durch regelmäßige Befütterung des phosphorsäuren Futterkalks erzielt werden. Man verfährt aber nur gediegene, allerbeste Ware und zwar den M. Brockmannschen Futterkalk.

**M. Brockmanns echten Futterkalk** und weise minderwertige Ware energisch zurück.

M. Brockmanns Marke A (nur edt mit nebenstehender Säugmarke) mit garantiert 32-42% Phosphorsäure für alle Tiere kostet: 100 Kilo 23 M., 50 Kilo 15 M., 25 Kilo 8.50 M., 12 1/2 Kilo 5 M. franco per Bahn, 5 Kilo 2.50 M. franco per Post.

M. Brockmanns Futterkalk Marke B (nur edt mit nebenstehender Säugmarke) mit garantiert 32-42% Phosphorsäure für die Mast von Schweinen etc. kostet: 100 Kilo 20 M., 50 Kilo 11 M., 25 Kilo 6 M. franco per Bahn, 5 Kilo 3.50 M. franco per Post. — Postnachnahme 20 Pf. extra.

**M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritz 22.**

**Emil von den Steinen Solingen**

Solinger Versandhaus & Stahlwarenfabrik 27.

versendet an jedermann umsonst u. portofrei seinen Katalog über: Stahlwa., Leder-, Büchsen-, Schmucksachen, Gold u. Silber-, Waffen, Werkzeuge, Musikinstrumente, Uhren, Haushaltungsgegenstände, Geschenkartikel, Kinderspielw., Christbaumschmuck u. s. w. u. s. w.

Versand von Mk. 7.50 an erfolgt portofrei, wogegen die dem Verband angehörigen Versandgeschäfte erst von Mk. 15 an franco liefern. Bei Sammel-Aufträgen extra Vergünstigungen

Versand nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Mk. 3. Complete RASIR „NEU“

Garantieschein: Nicht gefall. Ware rause um oder zahle Geld zurück.

Haarschneidemaschine, 2 Aufschiebekämme, 1 Napf, 1 Pinsel, 1 Stück Seife, 37.10 lang. Jeder Vater spricht viel, Passenst. Gelegenheits-Geschenk. Jeder kann mit dieser Maschine in hocheleganter Ausführung die Haare schneiden mit zuverlässiger gehender Uhr.

Mk. 3.80

10% billiger

**Kienfong-Essenz**, extra stark, f. Wiederverk. vers. 1 Dsd. 2.50 M. (b. Anleihen gegen 20 Pfennige. Reelles Unternehmen. Jacob Ulmer, Schoenfeld-Str. 100.

3 Mark per Tag Verdienst zu Haus. Geheimes Rezept. 20 Pfennige. Reelles Unternehmen. Jacob Ulmer, Schoenfeld-Str. 100.

**Beinranke**. verlangt Broschüre: Die Dohrkrankheit von Dr. Strahl. Unleugbar. Schilfkrankheit mit 1000 Bildern. Dr. med. Ernst Strahl, Odenbinderhof 22/23, Hamburg 800.

**Kauf Musikinstrumente v. d. Fab. Hermann Dölling jr.** Markneukirchen I. S. No. 353. Kataloge gratis und franko, aber meine Bläsermusikinstrumente nach Extra-Kataloge gratis verlangen.

**Nerven - Spannkraft - Er-**

schöpfung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumlser. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbild. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Lektüher und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach wissenschaftlichen Urteilen von grossem nützlicherem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Sichtung zu schützen, der bereits Leidende aber lernt die sichersten Weg zu seiner Heilung kennen. Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumlser, Genf 541 (Schweiz).

**Elektrische Taschenlampen**. Serie I. 20, 75, 110, 125, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

**Die besten Winter-Strümpfe gegen Schweißstuss** ergibt die berühmte „Blitz-Strickwolle“ Qual. 27. Lauf nicht ein, flut nicht, bleibt stets porös und hält selbst den feuchtesten kalten Fuss stets trocken und mottig warm. Glänzendste Anerkennungen! 1 Pfund Mk. 2.25, 6 Paar pro Paar nur Mk. 1.25 bei 6 Paar per Nachnahme direkt aus der Strumpf- und Garnfabrik Georg Koch, Hoflieferant in Erfurt O. 38.

**Echt silberne Remontoir - Uhren**, garantiert gutes Werk, 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, deutscher Reichstempel, 2 echte Goldanker, Emaline-Zifferblatt, Mk. 8.50. Dische mit 2 echt silbernen Kapseln, 10 Rubis, Mk. 12.—. Schlechte Ware führe ich nicht. Meine sämtl. Uhren sind wirkl. gut abgezogen u. genau reguliert; ich gebe daher reelle 2jährige schriftliche Garantie. Versand geg. Nachn. od. Posteingahlung. Umtausch gestattet, oder Geld sofort zurück, somit Bestimmung bei mir ohne jedes Risiko. — Reich illust. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- u. Lederwaren gratis u. franko. (214)

**S. Kretschmer**, Uhren, Ketten u. Goldwaren engros, Berlin 437, Neue Königstr. 4. Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

**Dämpfigkeit der Pferde heilbar.** Erfolg überraschend. Zahlr. Anerkennungen. Auskunft 109. Arwin Ripp, Dresden 719.

1/2 gew. **Fal. Hühner** à Wfl. 1.30, größere à Wfl. 1.40, bald legende à Wfl. 1.50. Bei 20 Stk. franco.

**Diesjengänge** Wfl. 4.50. Garantie für lebende Entkunst u. Gesundheit. Preisliste gratis. **Erstg. gelb. „Germantia“** Suchen i. S.

**Wer mit seiner Lage unzufrieden** ist, kann sich m. ganz ger. Mitteln eine unabh. u. glänz. Position verschaffen. Keine Vererbung oder Strickmaschinen. Arbeitslust u. Fleiss die Haupt-sache. **Th. Geiser, Lichtensteig** (Schweiz), erteilt gratis Auskunft. — Auslandsporto. (187)

**Vermögen und Einkommen** für jederm. ganz leicht zu vervielfachen. Prosp. gr. Friedländer & Böttw., St. Ludwig i. E.

**Ideal-Socken** reine Wolle, garantiert filz- und frimpfres, bleiben dauernd weich und angenehm im Tragen. Jedes Mittelstücken färbt sich 3 mal. 8 Wfl. Garantie: Zurücknahme. Preis: 100000. (189)

**Ferdinand Dameris**, Schmiedebau 110, Wehrhau.

**MUSIK-WERKE** aller Art. gegen Monatsraten v. 2 Mk. an. Music-Katalog No. 589 gratis u. frei. **Bial & Freund, Breslau**

**Ratten u. Mäuse** vertilgt man am sichersten durch die berühmten **Automat. Fallen**. Dieselb. fangen fortwäh. ohne Beachtung (20-50). einer Nacht stellen sich u. selbst wieder hinterfallen. feine Differenz. Preis ein. Rattenfalle Mk. 4.—, Mäusefalle Mk. 2.—. **Autom. Schwabenfallen** fang. taufende Schwaben. Ruffen z. in einer Nacht. Preis per Stück Mk. 2.—. Versand durch **Siegfried Feith, Berlin, Mittelstrasse 45.**

**Colenopf-Ring**, m. Simili-Brillant Silber erzd. 1.25, oder Cap-Rubin vergold. Kopf 1.75, Gold 1.85, 2.45. **Silb. Turm-Ring**, Ring 2.15, 2.50. **Goldene Ringe** 3.35, gelb u. von 5.50 an. Reich illust. Preisliste ab Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren z. gratis und franco. **Uhrmacher u. Wiederverkäufer** verlangen **Genues-Katalog**. Versand nur gegen Nachnahme od. vorh. Einzahlung. Porto und Packung extra. Umtausch gestattet. (71) **Hugo Pinoux, Hannover 37.**

Rdr. Redaktion: Robt. Grundmann, für die Anfertiger: Robt. Neumann, Druck: A. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Carl Zöfel, Lemberg (Ber. Selt).